

# Im Nationalpark Oberösterreichische Kalkalpen



**J**ahrhunderte lang war Oberösterreichs Süden zwischen Steyr und Spital am Pyhrn von florierender eisenverarbeitender Industrie geprägt. Als unerschöpfliche Rohstoffquelle lieferten die weitläufigen Wälder des Reichraminger Hintergebirges Holz für den Energiebedarf von Manufakturen und Fabriken. Heute wird dieser Holzreichtum immer noch forstwirtschaftlich genutzt, allerdings macht auch die „Nationalpark Kalkalpen Region“ von sich reden und beginnt erfolgreich, einen naturnahen und sanften Tourismus zu entwickeln – mit dem Nationalpark als integrierendem Motor. Innerhalb der Parkgrenzen steht die Natur im Vordergrund, soll der Restbestand von Naturwald sich frei entfalten und wieder zum ursprünglichen „Waldmeer“ zusammenwachsen können.

Verschiedene Nutzungspläne seitens der Industrie, insbesondere Kraftwerksprojekte in

der Region, führten Anfang der 1980er Jahre zum Widerstand von Alpin- und Naturschutzverbänden. Ihre 1989 gestellte Forderung nach Schaffung eines Schutzgebiets höchster Kategorie griffen oberösterreichische Politiker auf – und kaum acht Jahre später, im Juli 1997, wurde der Nationalpark Kalkalpen Wirklichkeit.

Nach bislang zwei Gebietserweiterungen umfasst der Park heute über 20.000 Hektar Grundfläche, von den Tallagen bis in 1963 Meter Höhe, die am Karstplateau des Hohen Nock im Sengengebirge als höchstem Punkt erreicht werden. Über

zehn Millionen Bäume bilden laut Nationalparkinfo, verteilt auf über 30 Waldgesellschaften, eines der größten zusammenhängenden Waldgebiete Österreichs. Es ist Lebensraum für 1500 Arten von Blütenpflanzen, Moosen und Farnen, 3000 verschiedene Hutpilze, unzählige Insekten mit allein 4000 Käferarten, 120 Brutvogel- und etwa 50 Säugetierarten, darun-

---

## Sanfter und naturnaher Tourismus - Alternative zur Holzwirtschaft

---

Foto: Franz Sieghartsleitner

**Das Reichraminger Hintergebirge und das Sengsengebirge bilden seit 1997 den zweitgrößten österreichischen Nationalpark. Hier kommt in einer über Jahrhunderte stark wirtschaftlich genutzten Region die Natur langsam wieder zu ihrem Recht und dient Besuchern zur Erholung wie Anregung.**

▷ VON GEORG HOHENESTER

ter Rothirsch, Gemse, Luchs und Bär – von letzterem später mehr.

**Im „Waldmeer“ des Hintergebirges**

Der moderne Holzbau des Nationalpark-Zentrums im beschaulichen Molln am Nordrand des Nationalparks eignet sich hervorragend als Ausgangspunkt für einen „Bike & Hike“-Ausflug ins Reichraminger Hintergebirge. Auf schmalen Asphaltsträßchen radelt man zunächst Richtung Breitenau und etwa nach der Hälfte der Strecke auf gepflegter Forststraße mühelos entlang der Krummen Steyrling in den Bodinggraben (ca. 18 km). Der Parkplatz Scheiblingau ist auch mit PKW anzufahren, von dort sind es zu Fuß noch etwa 30 Minuten in den Bodinggraben. Etwas abseits und erhöht liegt das imposante ehemalige Jagdschloss der Grafen Lamberg, dem Talboden verleihen das Gebäude-Ensemble von Jägerhaus, Annakapelle und Adjunktenstöckl k.u.k.-Flair. Im Bodinggraben treffen mehrere Wege zusammen. Folgt man dem

Lauf der Krummen Steyrling flussaufwärts gen Süden, kann man den Nationalpark an der Grenze zwischen Sengsen- und Hintergebirge bis nach Windischgarsten durchqueren. Richtung Osten zweigt der Weg zur Blumauer Alm ab, die auch mit dem Bike zu erradeln ist und von wo man weiter zur Feichtauhütte und den Feichtauer Seen wandern kann. Die Selbstversorgerhütte der OeAV-Sektion Steyr eignet sich als nördlicher Ausgangspunkt für Touren ins Sengsengebirge, die benachbarte private Bolzhütte bietet Verpflegung, aber keine Nächtigungsmöglichkeit.

Richtung Nordwesten zweigt Weg Nr. 472 zur Ebenforstalm ab und steilt sich gleich durch dichten Wald auf, zunächst in Sichtweite des munter von Steilstufe zu Steilstufe springenden Baches. Dessen deutliche Auswaschungen im Bachbett – Bodinge = Bottiche – gaben dem Graben seinen Namen. Bald leiten Serpentine vom Wasser weg und durch wunderbaren Mischwald hinauf. Nach ca. 1,5 Std. macht der Wald weitem Almgelände Platz, zur Ebenforstalm sind es nur noch wenige Minuten. Wer das bäuerlich-kulinarische Angebot von „Schwoagerin Anneliese“ (Schwoagerin = oberösterreichisch für Almerin/Sennerin) nicht gleich verkosten möchte, der kann weitere 300 Höhenmeter hinauf zum Trämpl steigen. Dessen Gipfelkreuz ist ebenso wie das des benachbarten Alpstern problemlos zu erreichen. Lediglich beim nordseitigen Übergang vom Trämpl in den Luchsboden zwischen beiden Gipfeln ist im Frühjahr bei Schneelage Vorsicht geboten – dafür sind mit etwas Glück im Altschnee Gems- und Luchsspuren zu entdecken – nomen est omen!

*Der Steinadler genießt im Nationalpark Wappentier-Status (l.); Holz- und Wasserreichtum kennzeichnen das „Waldmeer“ des Hintergebirges; im Nationalparkzentrum in Molln kann man sich über die vielfältigen Angebote in der Region informieren (u.).*



Fotos: Franz Sieghartsleitner (l), Georg Hohenester





Fotos: Heinz Zak (1), Georg Höhenester (1), Archiv Nationalpark Kalkalpen



Beide etwas über 1400 Meter hohe Erhebungen bieten einen prächtigen Rundblick auf Sengsen- und Hintergebirge und weit darüber hinaus, vom Toten Gebirge über das Gesäuse und die Rottenmanner Tauern bis zum Hochschwab. Nach der Gipfelrunde und einer gemütlichen „Jausn“ auf der Alm empfiehlt sich noch der Rundgang über den vom Nationalpark im Almbodenbereich angelegten Themenweg „Wollgras, Alm und Wasserschwund“, der – teils auf Holzstegen – durch eine ausgedehnte Moorlandschaft mit vielfältigen Sumpfpflanzen führt. Wer keine Übernachtung auf der urigen Alm geplant hat, kehrt auf dem Aufstiegsweg in den Bodinggraben zurück, während Mountainbiker die 22 Kilometer Versorgungsstraße unter die Räder nehmen, die sie zu ihrem Ausgangspunkt Reichraming zurückführt.

### Auf den Spuren der Waldbahn

Wie Molln bietet auch Reichraming Zugang zum Nationalpark. Hier empfiehlt sich der Hintergebirgsradweg als besonders schöne und informative Tour. Ein Großteil der Strecke verläuft auf der ehemaligen Trasse der Waldbahn, deren Schmalspur nach dem Ersten Weltkrieg erbaut wurde und die 1971 zum letzten Mal durchs Hintergebirge fuhr. Über 500 Jahre lang war die Holztrift die einzige Möglichkeit, die

gefallten Baumstämme aus den Schluchten zu transportieren. Von der gefährlichen Arbeit der Holzknechte und wie später die Waldbahn den Transport des Holzes übernahm, erzählt ein ca. 40 Kilometer langer Rad-Themenweg mit verschiedenen Erlebnisstationen. Das Forstmuseum in Reichraming gibt ebenfalls Einblick in diese vergangene harte Zeit.

Ohne größere Anstrengung radelt man entlang des Reichraming Baches bzw. Großen Baches hinein ins Hintergebirge. Wer genau schaut, trifft immer wieder auf Überreste ehemaliger Triftanlagen. Nach 15 Kilometern gelangt man an der Großen Klause bequem in den ehemaligen Klausshof. Hier wurde früher das Wasser gestaut, das dann bei Öffnen der Klause die angesammelten Holzstämme mit voller Wucht bachabwärts schwemmte. Der Nationalpark-Stützpunkt Große Klausshütte nebenan bietet Rastmöglichkeit. Nach weiteren vier Kilometern ist der Eingang der Großen Schlucht erreicht. Hier, am Annerlstieg, beginnt der Triftsteig, ein Schluchterlebnis der besonderen Art: Der ehemals für die Holztrift angelegte Steig, heute Klettersteig, leitet trittsichere und schwindelfreie Wanderer durch die Schlucht.

## Mit dem Radl entlang des Großen Baches in die Große Schlucht

Zurück auf der Radtrasse durchfährt man die beiden längsten Tunneln der Strecke und gelangt zum Schleierfall, über den der Hochschlachtbach zum Schwarzen Bach entwässert. Ab Weißwasser, einer ehemaligen Bergwerkssiedlung, heißt es etwas in die Pedale treten: 200 Höhenmeter sind auf fünf Kilometer Distanz zu schaffen. Am

Hirschkogel-Sattel angelangt führt die Tour weiter zur Anlaufalm. Bei einer herzhaften Jause auf der größten Alm der Nationalpark-Region ist ein herrlicher Panoramablick über das Hintergebirge garantiert, bevor es über den Hirschkogel in das idyllische ehemalige Holzfäller-Örtchen Brunnbach hinabgeht, Sitz des Nationalpark-Bildungshauses Brunnbachschule. Über das Tal des Pleißabaches geht es dann nach Reichraming zurück.

### Ins Sengsengebirge

Von Norden erschließen sich Hinter- und Sengsengebirge über lange Täler, der südliche Zugang über das Garstnertal erfolgt kürzer und steiler. Der Hauptort Windischgarsten, als

Foto: Heinz Zak



*Auch Meister Petz hat in seine angestammten Reviere zurückgefunden; der Triftsteig führt als Klettersteig durch die Große Schlucht; am Gipfel des Hohen Nock ist der höchste Punkt im Nationalpark erreicht (l. Seite, v.o.n.u.). Die Wanderung über das Karstplateau des Sengsengebirges eröffnet ein fantastisches Panorama (l.); auf dem Weg zum Gleinkersee zeichnet sich der Hauptkamm des Sengsengebirges im Hintergrund ab (u.).*

„Gabromagus“ bereits zur Römerzeit eine wichtige Station an der Nord-Süd-Verbindung über den Pyhrnpass, empfiehlt sich als Ausgangspunkt für die Tour auf den Hohen Nock, den höchsten Nationalparkgipfel.

Am besten radelt man über den Ortsteil Mayrwinkl durch das Veichl- ins ruhige Rettenbachtal, bis linkerhand der markierte Weg 463 abzweigt. Der schlängelt sich steil durch dichten Wald mit dicker Laubschicht empor, quert weiter oben ein Schotterfeld mit steilen Felswänden zur Linken, und führt als Budergrabensteig weiter durch lichter werdenden Bergwald. Bäume liegen kreuz und quer, verrotten in aller Ruhe – hier greift der Mensch nicht mehr in den Naturkreislauf ein. Nach der Baumgrenze öffnet sich ein weites latschendurchsetztes Rund, über dem sich die Kalkgipfel des Sengsengebirges aufbauen. Das Kreuz am Hohen Nock ist schon zu erkennen, allerdings führt der Steig zunächst durch den Latschengürtel hinauf auf den Kamm zwischen Gamsplan und Nock, dann erst knickt er Richtung Gipfelaufbau ab. Ein kurzer Blick in die schaurig abfallenden Nordostwände, bevor man den letzten Aufschwung in Angriff nimmt, dann ist das weitläufige Gipfelplateau auf knapp 2000 Metern erreicht. Hier entschädigt ein außergewöhnlich schöner Rundblick für die Aufstiegsanstrengungen – besonders die Kalkklötze des Toten Gebirges im Süden – Großer Priel, Warscheneck und Haller Mauern mit Kleinem und Großem Pyrgas – wecken weitere Bergsteiger-

Sehnsüchte. Doch auch der Kammverlauf des Sengsengebirges sieht verlockend aus: Eine Wanderung entlang des Hauptkammes mit 20 Kilometer West-Ost-Distanz verspricht eine wunderbare Tour, mit Übernachtung in der Uwe-Anderle-Biwakschachtel zwischen Hochsengs und Gamskogel. Eine kürzere Alternative folgt dem Kammverlauf und schlägt dann Weg 461 Richtung Bärenriedlau ein. Und wieder heißt es „nomen est omen“: Die letzte direkte Bärensichtung hielt hier ein Wanderer Ende Mai fest. Namen wie „Bärenriedlau“ oder „Bärenwald“ weisen darauf hin, dass Meister Petz in der Region früher ganz selbstverständlich zur Fauna gehörte. Heute schätzt man den seit

Foto: Georg Hohenester





Fotos: Georg Hohenester



folgt man den Wegweisern zum See und radelt auf ruhiger Nebenstraße die ca. fünf Kilometer durch das Tal der Teichl. Die 200 Höhenmeter hinauf zum Gleinkersee sollte man frühzeitig angehen, denn zumal am Wochenende sind ab spätem Vormittag motorisierte Ausflügler unterwegs. Die Rundwanderung um den Gebirgssee mit seinem klaren Wasser und dem Panoramablick auf das Sengsengebirge dauert eine knappe Stunde. Allerdings verlockt manch lauschiges Plätzchen zu einem längeren Pauschen – und im Sommer kommen sogar Badefreuden auf.

Zurück am Parkplatz geht es bergab bis zur Erlerkapelle. Hier zweigt links ein Nebensträßchen nach Roßleithen ab, wo ein besonderer Kulturwanderweg beginnt. Entlang der wasserreichen Pießling spaziert man gleich nach dem Ort durch das „Sensen- und Mähmesserwerk Franz de Paul Schröckenfux“, der letzten noch bestehenden Sensenschmiede; einst lebte die ge-

## Der Pießling-Ursprung fördert zig Millionen Liter Wasser pro Tag

samte Region von der Sensenherstellung und vom -handel. Der Wasserreichtum der Pießling treibt als Energielieferant heute wie früher den Waldhammer an – sein rhythmisches Stampfen ist werktags nicht zu überhören. Nach einem kleinen Abstecher zur mit viel Aufwand restaurierten Stummer-Mühle mit ihren zwei Wasserrädern – für Gruppen sind Mahlvorfürungen vereinbar – gelangt man nach einer knappen halben Stunde zum Naturdenkmal Pießling-Ursprung. Aus dieser größten Karstquelle Österreichs fließen zwischen 21.600.000 (Winter) und 172.800.000 (Sommer) Liter Wasser pro Tag, das durch den gewaltigen Kalkstock des Warschenecks (2388 m) sickert und dabei seine höhlenbildende Arbeit verrichtet. Beeindruckt von der ungeheuren Menge und Kraft der Wassermassen, die hier direkt aus dem Felsfuß strömen, wird sich wohl so mancher vornehmen, dem Karstplateau des Warschenecks 1500 Meter höher einmal persönlich einen Besuch abzustatten. Die Wege hinauf über die Zeller- oder Dümmlerhütte zweigen gleich ums Eck ab... ◀

*Der Gleinkersee liegt idyllisch am Fuß des Toten Gebirges; die wasserreiche Pießling treibt die Sensenschmiede „Schröckenfux“ bei Roßleithen an; 1907 von einem Baron Franckenstein erbaut ist die Villa Sonnwend in Windischgarsten heute Gäste- und Seminarhaus des Nationalparks.*

den 1970er Jahren aus Slowenien und Kroatien zugewanderten Bärenbestand im Dreiländereck Oberösterreich-Niederösterreich-Steiermark auf etwa 15-30 Tiere. Einige davon haben ihre bevorzugten Reviere im heutigen Nationalpark wieder bezogen, was für den Erfolg der Schutzbemühungen spricht.

### Am Fuß des Toten Gebirges

Das weitläufige Becken von Windischgarsten bietet grandiose Blicke auf die Paradegipfel des Toten Gebirges. Ein familienfreundlicher Ausflug führt an dessen Fuß und verbindet eine ansprechende Radltour mit einer Wanderung um den idyllischen Gleinkersee und einem Abstecher nach Roßleithen, ins „Tal der Quellen, Hämmer und Mühlen“. Von Windischgarsten

## :info: Nationalpark Kalkalpen

Die Nationalpark Kalkalpen Region vereint die Regionen Pyhrn-Priel, Enns- und Steyrtal, die jeweils Zugang zum Nationalpark vermitteln. Das Erlebnis der mannigfaltigen Natur- und Kulturlandschaft kann jeder nach seinem Gusto suchen und finden. Von Nationalparkmitarbeitern geführte Touren und Exkursionen seien jedoch allen empfohlen, die anregende Wanderungen mit Informationen zu Flora und Fauna, Geschichte und Kultur der Region verknüpfen wollen. Informationen hierzu unter [www.kalkalpen.at](http://www.kalkalpen.at).

Über 50 qualitätsgeprüfte Gastronomiebetriebe - Bauernhöfe, Pensionen, Gasthöfe und Hotels - rund um den Nationalpark stehen als „Wanderspezialisten“ der Nationalpark-Region mit einem vielseitigen Angebot zur Verfügung. Ein ganz besonderes Flair zeichnet die nationalparkeigene Villa Sonnwend in Windischgarsten aus. Als Seminar- und Gästehaus steht das 1907 erbaute denkmalgeschützte Gebäude wanderfreudigen Gästen ebenso zur Verfügung wie Gruppen oder Schulklassen - so nutzt etwa die Jugend des OeAV das Haus für Seminare. Weitere Infos unter [www.wanderspezialisten.com](http://www.wanderspezialisten.com) bzw. [www.kalkalpen.at/villa-sonnwend](http://www.kalkalpen.at/villa-sonnwend).

### Literatur

- ▶ Zahlreiche Broschüren des Nationalparks informieren über Tourenmöglichkeiten und Angebote in der Region. Sie sind vor Ort im Nationalpark-Zentrum sowie in den Tourismusbüros erhältlich.
- ▶ Franz Sieghartsleitner: Wandern rund um den Nationalpark Kalkalpen. 45 ausgewählte Familienwanderungen. Ennsthaler Verlag, Steyr 2000, ISBN 3-8568-535-7, € 22,30.

### Karten

- ▶ Nützlich und mit vielen Infos versehen sind die vom Nationalpark herausgegebenen Wanderkarten im Maßstab 1:35.000. Sie sind vor Ort in den Infostellen zu bekommen.
- ▶ Im Kompass-Verlag erscheint im August 2004 „Nationalpark Kalkalpen. Ennstal. Steyrtal. Pyhrn-Priel-Region“. 1:50.000, mit Begleitheft und Tourenvorschlägen, ISBN 3-85491-258-7, € 7,50.

Weitere Infos unter [www.oberoesterreich.at](http://www.oberoesterreich.at), [www.kalkalpen.at](http://www.kalkalpen.at), [www.nationalparkregion.com](http://www.nationalparkregion.com)



... **GPSmap 60C** –  
robust, praktisch,  
vielseitig und wetterfest:  
ein zielsicherer Allrounder  
in jedem Gelände und  
auf Europas Straßen ...



... **GPSmap 60C** von **GARMIN**  
dem weltweit führenden Hersteller von GPS-Navigation

**GARMIN GPSmap 60C** – Kompakt und robust, leicht bedienbar und liegt sehr gut in der Hand. Sonnenlichttaugliches Farbdisplay mit brillanter Darstellung digitaler Karten. Batteriestandzeit bis zu 30 Stunden. Basiskarte von Europa, Afrika und Nahem Osten fix gespeichert, zusätzlich 56 MByte freier Kartenspeicher. Blitzschnelle USB-Datenübertragung vom/zum PC. Üppige Speicher für Tracks, Wegpunkte und Routen. Anschlüsse: externe Antenne, seriell, USB, externe Stromversorgung. **Straßennavigation mit Routenführung:** Der **GARMIN GPSmap 60C** zeigt die Position auf der Karte, sucht nach Hausadressen, Orten oder Points of Interest, berechnet blitzschnell die beste Route und führt per Farbbildschirm und Hinweistönen direkt zum Ziel.

**GARMIN GPSmap 60CS** – zusätzlich mit elektronischem Magnetkompass und barometrischem Höhenmesser: ideal zur Aufzeichnung von präzisen Höhenprofilen. **Optional:** Kfz-Kit inklusive Halter, Stromversorgung und routingfähiger Kartensoftware **CitySelect** von über 20 Ländern Europas. **Und natürlich:** Eine Vielzahl direkt auf GARMIN GPS-Empfänger ladbarer digitaler topographischer Karten sowie Straßenkarten mit automatischer Routenberechnung auf CD-ROM.

**Erhältlich im Fach- und Versandhandel** für Outdoor, Sport, Fahrrad, Wassersport, Elektronik ...  
**Händlerliste:** [www.GARMIN.de/info115](http://www.GARMIN.de/info115)

Alleinvertretung für Deutschland:  
GPS GmbH · Lochhamer Schlag 5a · D-82166 Gräfelfing  
[info@gps-nav.de](mailto:info@gps-nav.de)

